

Im Gespräch mit Bischof Vitus Huonder

Von Pater Pirmin Suter, Rektor

Exzellenz, am 20. Mai 2019 haben Sie das Amt des Diözesanbischofs von Chur abgelegt. Seither wohnen Sie zu unserer grossen Freude am Institut Sancta Maria und sind täglich von über 100 Schülern umgeben. Wie geht es Ihnen?

Danke für die Nachfrage. Es geht mir gut. Abgesehen von einigen körperlichen Schwierigkeiten, welche sich mit dem Alter einstellen, geht es mir sehr gut. Vor allem bin ich dankbar für die tägliche heilige Messe, die mir ermöglicht ist. Ebenso bin ich dankbar für das gemeinsame Gebet und das Leben mit den Patres.

In den letzten Monaten wurde der Dachboden über Ihrem Büro ausgebaut. Das muss doch ziemlich belastend gewesen sein, wenn über Ihrem Kopf gehämmert, gebohrt und gesägt wurde...

Dabei denke ich an das Wachstum des Instituts. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Schule an Boden gewinnt. Darüber sollen wir uns freuen. Dann vergisst man auch die Begleiterscheinungen. Sie sind eben unumgänglich. Aber das Ende ist absehbar.

Ihren 78. Geburtstag mussten Sie mitten während der Corona-Pandemie im kleinen Rahmen feiern. Sie gehören zur Risikogruppe. Hatten Sie Angst vor diesem Virus?

Nein, ich hatte nie Angst vor diesem Virus. Ich weiß ohnehin, dass ich mich im letzten Abschnitt meines Lebens befinde. Da soll man umso mehr bereit sein, das Leben dem Schöpfer zurückzugeben. Eine Pandemie erinnert uns noch stär-

ker an das, was wir als das Ziel unseres Lebens erkennen: die ewige Gottesschau. Sie zeigt uns aber auch, dass der Mensch nicht einfach alles in der Hand hat und jederzeit von Gott abhängig ist.

Was bereitet Ihnen an unserem Institut am meisten Freude?

Freude bereitet mir am meisten die Bildung junger Menschen. So werden sie einerseits auf das Leben in ihrem zukünftigen Beruf vorbereitet und zu tüchtigen Mit-Gestaltern unserer Welt herangebildet. Andererseits aber werden sie, durch die religiösen, katholischen Werte, welche sie hier erhalten, auf ihre Berufung, das heisst auf ihre Verantwortung vor Gott und auf den letzten Sinn des Lebens, auf das ewige Leben hingeführt.

Unsere Schüler sind keineswegs nur brav und können richtige Lausbuben sein. Manche meinen sogar, dass es an der öffentlichen Schule besser wäre, da sie dort mehr Freiheiten hätten. Wie sehen Sie das?

Das Wort „Freiheit“ ist zwiespältig. Der Mensch ist nicht einfach für sich selber geboren, um tun und lassen zu können, was er will. Das wäre keine Freiheit. Das wäre höchste Isolation. Freiheit aber bedeutet die Möglichkeit zu einem guten Umgang mit Gott und mit Seinesgleichen. Der Mensch ist als Wesen geboren, das in eine Gemeinschaft hineinwachsen muss. Denn er kann nun einmal nicht für sich selber existieren. Letztendlich ist er für die Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen bestimmt. Deshalb braucht der Mensch eine Einführung in diese Gemeinschaft. So stellt sich die Frage:

Bild rechts: Bischof Vitus an seinem 78. Geburtstag am 21. April 2020. Sogar ein Schweizer Gardist war anwesend...

Welches ist die beste Einführung? Wo erhält er jene Werte und jene Bildung, die ihn für das Leben in der Gemeinschaft dieser Welt und in der kommenden Welt befähigen? Da ist das Institut anderen Einrichtungen weit voraus.

Die Schüler bewundern Ihre Ruhe und Ausgeglichenheit. Hatten Sie es im Leben nie schwer, dass Sie so zufrieden sind?

Ich glaube, eben das Schwere macht einen zufrieden. Denn durch das Schwere lernt man, seine Grenzen zu erkennen und sich ganz Gott zu überlassen. Als Jugendlicher war ich oft sehr erregbar, ja zornig. Ungerechtigkeit konnte ich nicht ertragen. Im Institut habe ich einmal wegen der dürftigen Kost eine Petition unterschrieben. Dies zum Missfallen einiger Patres der Klosterschule. Auch als junger Priester konnte ich ausrufen. Doch habe ich dabei erfahren, dass man auf diese Weise nur sich selber aus dem Gleichgewicht bringt. Das hat mich dazu gebracht, Distanz zu gewinnen und vor einer heftigen Reaktion über die Dinge wenigstens zweimal nachzudenken.

Die katholische Kirche steckt in einer tiefen Krise. Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die Kirche wieder aufblühen kann?

Die Kirche kann nur dann aufblühen, wenn sie sich wiederum am tiefen Glauben unserer Vorfahren orientiert und vor allem das Wort Gottes (Gottesrecht!) umfassend ernst nimmt. Dabei muss immer die Gestalt unseres Heilands im Mittelpunkt stehen. Oft habe ich den Eindruck, wir haben den Anschluss ver-



passt! Ich meine den Anschluss an die zweitausend Jahre alte Überlieferung der Kirche. Wir müssen das Verlorene wieder zurückgewinnen. Wir müssen uns wieder einpfropfen lassen ins gewachsene Leben der Kirche. Dabei ist der Katechismus eine große Hilfe.

Möchten Sie unseren Schülern einen besonderen Rat geben?

Die Grundlage unseres Lebens ist die Liebe zu Gott. Diese Liebe kann in uns durch den ständigen Kontakt mit Gott im Gebet, in den Sakramenten und durch gute Taten wachsen. Deshalb ist es wichtig, die Sakramente ganz besonders mit einem Akt der Liebe zu Gott zu empfangen, und ebenso aus unserem Gebet einen ständigen Akt der Liebe zu Gott zu machen. Die Schüler müssen lernen, betrachtend zu beten, nicht hastig, nicht im Schnellzugtempo, oder gar im Überschall, sondern im Schritt eines Wanderers, der die Natur bestaunt. Beim Beten sind wir Wanderer, welche die Natur Gottes, seine Liebe, seine Barmherzigkeit und seine Güte aufmerksam in unser Herz aufnehmen. Das können wir nur in der Ruhe und im Verweilen tun. In diesem Sinn bete ich persönlich für die Schüler und segne sie jeden Tag.

Herzlichen Dank, Bischof Vitus!